



Erscheint  
jeden Freitag.  
Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pr. Quartal 12½ Ngr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Mr. Oesterr. Währ.  
pränumerando.  
Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

# Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintz.

## Buchdruckertag.

Der Buchdruckertag findet statt, leider aber nicht in Folge der Erfüllung der im Programm ausgesprochenen Bedingung, daß sich mindestens der dritte Theil der gesammten deutschen Buchdrucker daran betheilige. Er findet statt, weil der gute Wille, das bethätigte Interesse der Einzelnen wenigstens in soweit respectirt werden muß, als man diesen Gelegenheit gibt, das Mögliche zu thun, um wenigstens einen, freilich voraussichtlich ganz kleinen Schritt vorwärts zu kommen.

Verhältnißmäßig wenige kleine und noch weniger größere Städte haben sich angemeldet, aber sehr viele kleine, mittlere und größere Druckorte haben sich in ein ernstes Schweigen gehüllt, höchstens hier und da vielleicht unterbrochen durch Langkränzen u. dgl. Entweder hat man in Folge von dergleichen localen Festlichkeiten nicht die nöthige Zeit zur Ueberlegung gewinnen können oder man ist bereits so mustergiltig organisiert, daß man nur mit Aufsehzucken auf Bestrebungen herabsieht, die den Zweck haben, erst zu schaffen.

Sehen wir uns beispielsweise ein wenig um. Da ist zunächst der Kaiserstaat, wo sich Niemand findet, der ohne Erlaubnis der hohen Polizei es riskirt, seine Collegen im Auslande zu besuchen, obwohl es uns gerade sehr nothwendig scheint, daß man sich einmal anderwärts umschaute, wie man auch ohne Mitwirkung der Polizei recht gut debattiren und Beschlüsse fassen kann. Vielleicht trüge dies sogar dazu bei, daß man bei passender Gelegenheit für Befreiung von dieser mindestens unpassenden Bevormundung energisch in die Schranken träte. — Ferner hat man aus dem B a y e r l a n d e noch keine Kunde vernommen. Sollte die der Sage nach dort herrschende Ur-Gemüthlichkeit eine kurze Trennung vom Heimatlande so unausführbar machen oder trägt man gar Bedenken, daß das Bier in Leipzig dem bayerischen Geschmade nicht behagen würde? Wir wissen natürlich diese Frage nicht zu beantworten.

Rheinland und Westfalen! Wer erinnert sich nicht noch des hüllischen Spektakels, den man von dieser Gegend aus wegen eines Artikels im „Corr.“ in Scene setzte — und jetzt auf einmal so still? Befinden sich die Collegen der Städte Köln, Düsseldorf, Elberfeld zc. so sehr mit ihrer Lage in Uebereinstimmung, daß sie jede etwaige Verbesserung derselben als überflüssig betrachten können?

Es ist wohl nicht erst nöthig, zu erwähnen, daß Thüringen und die preussische Provinz Sachsen so manchen Buchdrucker beherbergt und daß dieser Strich nicht gar zu weit von Leipzig entfernt ist, obwohl die Anmeldungsliste bis jetzt davon nicht Zeugniß ablegt.

Eine ziemlich bedeutende Zahl von Druckstädten könnten wir hier noch hinzufügen, aber wir wollen es bei den genannten bewenden lassen — es hilft ja doch nichts! —

Beschäftigen wir uns nach dieser Rundschau nun kurz mit den Städten und Gegenständen, mit welchen sich zunächst der Buchdruckertag beschäftigen muß. Die Vorlagen des Programms haben wir bereits im vorigen Artikel besprochen. Zu diesen Vorlagen sind bis jetzt verschiedene Anträge eingegangen. Der Antrag des Berliner Buchdrucker-Gehilfen-Vereins, die Coalitionsfreiheit betreffend, dürfte nicht allzuviel Ueberlegung erfordern, da die Coalitionsfreiheit schon so vielfach debattirt worden ist, daß sich gegenwärtig ein Jeder bereits über die Nothwendigkeit derselben klar sein wird. Anders ist dies mit dem zweiten Antrage (zu ad A. des Programms), die Gründung von Unterstützungskassen. Dieser Antrag scheint uns deshalb der vorherigen reiflichen Ueberlegung zu bedürfen, weil wir gegenwärtig und wahrscheinlich noch für lange Zeit den verschiedensten politischen Schwankungen unterworfen sind und deshalb die nöthige Vorsicht nicht außer Acht lassen dürfen. Aber trotzdem wird sich dies insoweit regeln lassen, als man in den Localvereinen eine ähnliche Einrichtung schafft, wie sie der Leipziger Verein seit Anfang d. J. besitzt — ein Theil der Vereinssteuer wird behufs Unterstützung conditionsloser Collegen besonders gebucht. Diese Gelder müßten vielleicht dann auch dazu verwendet werden können, andere Städte bei außerordentlichen Calamitäten zu unterstützen. Der dritte Antrag ist eine Beantwortung der unter ad D. gestellten Frage, über deren praktischen Werth der Buchdruckertag selbst nach Anhören etwaiger anderer Beantwortungen zu entscheiden haben wird. Von Dresden aus wird die Begründung einer Central-Invalidentasse beantragt. Da wir augenblicklich die Motive zu diesem Antrage noch nicht haben, können wir vorläufig auch keine Ansicht darüber aussprechen. Die Freiwilligkeit des Einschreibegeldes in Unterstützungskassen wird ebenfalls zur Sprache kommen und glauben wir, daß die vertretenen Städte, sofern sie dieselbe noch nicht eingeführt haben sollten, unbedingt sich einem bez. Antrage anschließen werden.

Die Hauptsache wird unstreitig die bleiben, daß man sich bei jeder ausgesprochenen Ansicht zugleich veranschaulicht, ob sie auch praktisch durchführbar ist, so daß gewissermaßen die Ausführung schon im Antrage selbst liegt. Bringen wir dies fertig, so wird der Buchdruckertag trotz der verhältnißmäßig geringen Betheiligung nicht ohne Nutzen sein. —

R. H.

## Weitere Anträge.

### B. Von den Buchdruckergehilfen in Dresden und mehren Druckstädten in seiner Umgebung:

In Erwägung:

- 1) daß einer Organisation von Vereinen jetzt noch sehr große gesetzliche Hindernisse entgegenstehen, dieselbe auch lange Zeit beanspruchen würde, gleichwohl aber diese Zeit benutzt werden muß;
- 2) daß zu demselben Zwecke die schon bestehenden Buchdruckerlassen und andere Vereine eine ebenfalls schwierige Reformirung erfahren müßten;
- 3) daß thatsächlich noch zu wenig Buchdruckervereine bestehen, welche, wenn auch schon zweckentsprechend geleitet, mit Erfolg für die gesammten deutschen Buchdrucker eintreten könnten;
- 4) daß die gesammten deutschen Collegen aber jedenfalls in die Organisation hineingezogen werden müssen, jedoch den örtlich bestehenden Kassen durch Aufnahme kleiner Collegenkreise in ihren Kassenverband eine Last nicht aufgebildet werden darf;
- 5) daß es für die weitaus größere Zahl der Collegen kleinerer Druckorte hauptsächlich Bedürfnis ist, einer Invalidentasse anzugehören — und die meisten Collegen überhaupt mehr Interesse an einer Invalidentenunterstützung, als am vorübergehenden Bezug von Baticum haben;
- 6) daß zur Anbahnung einer „Organisation von Vereinen“ wesentliche Stützpunkte in die weitesten Collegenkreise verlegt werden müßten und zu letzterem Zwecke besonders Geld erforderlich ist;
- 7) daß ohne einen erlaubten Zwang das eine wie das andere Ziel nur schwer zu erreichen sein dürfte;
- 8) daß jedoch für den Bezug des Baticums ein solcher Zwang schon mit Erfolg in Anwendung gebracht wird; endlich
- 9) daß wir an der Einführung eines solchen erlaubten und indirecten Zwanges von Seiten der Behörden nicht gehindert werden können —

stellen die Buchdruckergehilfen in Dresden und im Anschluß an dieselben die Collegen in Bischofswerda, Freiberg, Meißen, Pirna, Pottschappel, Stolpen, Zittau zc. beim deutschen Buchdruckertage, specielle Motivirungen vorbehalten, folgenden Antrag:

„Neben einer allgemeinen, auf eine Klasse gestützten Organisation zur Förderung aller (namentlich materieller) Interessen unsers Standes, für die gesammten Buchdruckergehilfen Deutschlands eine Central-Invalidentasse zu gründen, zu welcher die schon örtlich bestehenden Kassen in Freizügigkeit und Gegenseitigkeit treten, und soll von der Mitgliedschaft einer dieser Kassen der Empfang des Baticums abhängig sein.“

Weiter wurde folgende Resolution angenommen:

In Erwägung:

daß die Gründung von Genossenschafts-Druckereien eine Nothwendigkeit ist, weil sie das einzige Mittel sind, um auf die Dauer in bessere materielle Verhältnisse zu kommen, was, trotz aller Bestrebungen, auf einem andern Wege nicht möglich ist, indem in Anbetracht der fortwährend steigenden Bevölkerungs Zunahme und dadurch herbeigeführter größerer Productivität, sowie der damit nicht gleichen Schritt haltenden Conjunction, der Arbeitslohn immer mehr auf die niedrigste Stufe der Lebensnothdurft herabsinken muß;

daß wir mithin darnach trachten müssen, das eherner ökonomische Lohngesetz, d. h. das Gesetz der Lohn-

regelung nach Angebot und Nachfrage, und nach zu besitzenden und uns statt des immer ungenügender werdenden Arbeitslohnes den vollständigen Arbeitsvertrag zu verschaffen; daß die praktische Ausführung dieses Princips, da das Buchdruckergeschäft gewiss eines der vorthaftesten ist, durch die Theilnahme daran einen directen und wieder im Allgemeinen hinsichtlich jeglicher Bestrebungen zur Verbesserung unserer Verhältnisse einen noch größeren indirecten materiellen Nutzen dadurch gewährt, daß wir für diese Bestrebungen und die denselben zum Opfer Fallenden einen Rückhalt schaffen, geben wir hiermit folgender Meinung Ausdruck:  
 „Die Buchdruckergehilfen Dresdens und im Anschluß an dieselben die Kollegen mehrer Nachbarstädte erachten die Gründung von Productiv-Genossenschaften in ihrem Gewerbezweige, zunächst auf dem Wege der Selbsthilfe, als ebenso nothwendig wie nützlich, und sind gewillt, die praktische Verwirklichung dieses Princips, soweit ihre Mittel und Kräfte reichen, sowohl im Allgemeinen vermittelt der bestehenden Vereine, als auch im Einzelnen auf Thätigste zu unterstützen und zu fördern.“

**C. Vom Hamburg-Altonaer Unterstützungsverein für Buchdrucker und Schriftgießer und Hamburg-Altonaer Unterstützungsverein für Buchdrucker:**

Ein umfassender, auf Freizügigkeit beruhender Antrag.

**D. Anträge der Buchdrucker und Schriftgießer Magdeburgs:**

- 1) Freizügigkeit;
- 2) die Regulirung der Verhältnisse der Schriftgießer zu den Buchdruckern.

**E. Antrag von Frankfurt:**

Gründung eines allgemeinen deutschen Buchdrucker-Vereins.  
 (Erlebigt sich durch Punkt A. der Tagesordnung. Die Red.)

**Graphotypie.**

Wir berichteten über dieses neuentdeckte Illustrationsverfahren zwar bereits in Nr. 6 d. Bl., da uns aber damals noch keine Proben zur Hand waren, sehen wir uns veranlaßt, noch einmal darauf zurückzukommen, und zwar um so mehr, als in Nr. 15 der „Gartenlaube“ dieser Erfindung eine unverdientliche Wichtigkeit beigelegt wird. Wir haben uns durch Graphotypie hergestellte Abdrücke verschafft und fanden, daß sie eher alles andere als den Holzschnitt ersetzen können. Einen feinen, abgestuften Schatten herzustellen, ist trotz Nachhilfe mit dem Stichel unmöglich; die dunklen Partien sehen fett und verschmiert aus; die äußeren Linien, welche unbedingt fein sein müssen, sind ebenfalls fett. Am besten lassen sich die der Londoner Kunstgesellschaft vorgelegten und von einem renommierten Künstler hergestellten Probeabdrücke mit ordinären Copien von Kreidezeichnungen vergleichen. Uebrigens ist das Verfahren durchaus nicht so einfach, wie ursprünglich behauptet wurde; es kann z. B. nicht von der Kreidplatte direct, sondern nur von Bleiblattpapier gedruckt werden, eine Thatsache, deren viele Uebelfände einleuchtend sind. Bis auf Weiteres wird man darum gut thun, beim Holzschnitt zu bleiben.

**Correspondenzen.**

— **Berlin**, 22. April. Die Erhöhung des Krankengeldes von drei auf vier Thaler wurde in einer Versammlung des hiesigen Buchdruckergehilfen-Vereins mit einiger Ausfälligkeit erörtert, was mich veranlaßt hatte, in meinem letzten Schreiben (vgl. Nr. 17 d. Bl.) durch ein paar schlagende Beispiele darzutun, wie die Krankenunterstützung ein Beneficium sei, das keineswegs vom Einen wie vom Andern mit gleicher Leichtigkeit in Anspruch genommen werden kann. Die Gesundheitspflege ist zudem ein sehr beherrschbarer Begriff; der Eine klettert Zimmer und Bett wegen Unpässlichkeiten, durch welche ein Anderer in seinen Berufsgeschäften sich nicht im mindesten stören lassen wird oder auch nicht stören lassen darf. Sollen wir nun für alle Stadien geklinfester und ungelinkfester Sorgfalt mit einem gleich hohen Unterstützungsbeitrag einstehen? Ich bin der Meinung, daß dies weder geboten noch zweckmäßig ist. Man gewöhne unemittelten Familienvätern und den Versorgern erwerbsunfähiger Aeltern und Geschwister, ebenso hoffnungslos Kranken wie überhaupt bei Krankheiten, welche die sorgfältigste Pflege nothwendig erscheinen lassen, das höhere Krankengeld — aber im Allgemeinen eine Erhöhung eintreten zu lassen, will mir mehr als Belastung denn als Wohlthat vorkommen. Unter Zuziehung eines

oder mehrer Aerzte wären die Erkrankungen ein für allemal festzustellen, welche eine höhere Leistung der Kasse wohl angedacht erscheinen lassen, Kassenverwalter und Krankenbesucher aber würden nach bestem Wissen und Gewissen über die Fälle schlichtig werden können, in denen nach Lage der Verhältnisse des Patienten die höhere Leistung auch ohne das Vorhandensein gefährlicher Erkrankung zulässig erscheint. Wenngleich das Krankengeld nicht oft als Ueberversicherung auftritt, so ist es doch von unterschiedlicher Wirkung, ob man statt eines wöchentlichen Gehalts von mehr als sechs, von mehr als fünf oder von mehr als vier Thalern drei Thaler Krankengeld erhält. Die Beiträge sind allerdings gleich, der letzten Einkommensstufe ist aber das Krankengeld unverhältnißmäßig leicht gemacht. Wenn nun doch die Gleichberechtigung dadurch einen Stoß erleidet, daß die Gesundheitsbleibenden gar nichts erhalten, warum sollen gerade die Kranken gleichmäßig bedacht werden?

**Breslau**. In der am 11. April stattgehabten Monatsversammlung wurde, wie bereits mitgeteilt, die Beschließung des zu Pfingsten in Leipzig tagenden deutschen Buchdrucker-Tages definitiv beschloffen. Die Wahl und Instruktion der Deputirten aber einer auf Sonntag, den 29. April, einzuberufenden Generalversammlung vorbehalten. Da zu einer eingehenden Besprechung des von dem Leipziger Comité aufgestellten Programms die Zeit schon zu weit vorgerückt war und es immer etwas schwer hält, die ganze Gesellschaft zusammenzubringen, wählte man Vertreter der verschiedenen Druckereien, um in Gemeinschaft mit dem Gesellschaftsvorstande die einzelnen Punkte des Programms einer genaueren Erörterung zu unterwerfen, was denn auch bereits in zwei Sitzungen geschehen ist. Die Commission hat dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß es dem ersten deutschen Buchdrucker-Tage schwerlich gelingen dürfte, das aufgestellte Programm vollständig zu erledigen. Auch hier ist man der Ansicht, daß diese erste Zusammenkunft nur mehr organisatorischer Natur sein kann, daß aber, wenn von allen Seiten ein redlicher Wille, Besonnenheit und Ausdauer mitgebracht und die daselbst entwickelten und ausgetauschten Ideen in die verschiedenen Collegienkreise zurückgetragen und weiter verbreitet werden, gewiß der Segen einer solchen Vereinigung nicht ausbleiben wird. — In Nr. 17 des „Corr.“ findet sich unter Berlin ein kleiner Artikel, welcher einen Passus uners Breslauer Krankentassen-Statuts angeht. Es sei mir erlaubt, darauf etwas zu entgegnen. § 6 uners Statuts sagt nämlich u. A.: „Wenn der Arzt zur völligen Wiederherstellung der Gesundheit den Besuch eines Bades für nothwendig hält, so ist dies bis zur Dauer von sechs Wochen zulässig.“ Diese gewiß höchst liberale Bestimmung uners Statuts ist nun allerdings vor einigen Jahren augenscheinlich ein- oder ein paar mal gemißbraucht worden. Die Sache kam bei der nächsten Generalversammlung zur Sprache und man beschloß, um ähnlichen Mißbrauch in Zukunft vorzubeugen, den obigen Passus dahin abzuändern: „Außerhalb Breslau und den angrenzenden Dörfern wird kein Krankengeld gezahlt. Dies ist nur zulässig, wenn der Arzt zur völligen Wiederherstellung der Gesundheit den Besuch eines Bades für nothwendig hält und dies durch ein Attest bescheinigt, in welchem auch die Arbeitsunfähigkeit ausgedrückt sein muß. Auf Grund dieses Attestes ist die Genehmigung des Curatoriums und der Kassenverwaltung zum Antritte der Babereise nachzuführen, und kann dieselbe bis zur Dauer von sechs Wochen gewährt werden. Ueber die Dauer des Aufenthalts im Badeort und der Kur ist der Kassenverwaltung bei der Abmeldung eine Bescheinigung beizubringen.“ Die Kranken erhalten in diesem Falle das statutenmäßige Krankengeld für die Dauer ihres Badaufenthalts im Voraus. Seit dieser Statutenänderung ist mir kein Fall einmündlich, daß die Kasse in dieser Hinsicht gemißbraucht worden wäre. Ich weiß nur, daß durch gedachte Bestimmung schon einigen wirklich würdigen und bedürftigen Kranken die Gesundheit wieder gegeben worden ist, die sie sonst schwerlich wieder erlangt haben würden. Ich bin der Ansicht, daß überall, auch bei der schärfsten Controle, es wohl einmal einem Unwürdigen gelingt, eine Krankentasse zu mißbrauchen. Sollte man wegen diesem Einen zehn anderen, redlichen Kollegen es unmöglich machen, eine nöthige Wohlthat zu erlangen? Der Herr Referent erwähnt, daß in Breslau bei der Krankenmeldung ein ärztliches Attest unerlässlich ist. Wenn ich auch zugeben muß, daß es unter Umständen sehr leicht sein mag, ein ärztliches Attest zu erlangen, so kann ich mir doch nicht recht denken, daß durch Weglassung der ärztlichen Atteste ein Präservativ gegen Mißbrauch der Kassen gewonnen werden sollte. Controle der Kranken besteht auch hier: das ärztliche Attest, welches die Arbeitsunfähigkeit bescheinigt, muß von Woche zu Woche erneuert werden; die persönliche Controle besorgen die drei Kassenverwalter, und da die Kranken allwöchentlich in jeder Druckerei verlesen werden, so stellen dieselben ja gewissermaßen unter Controle der ganzen Gesellschaft.

**VM Dresden**, 28. April. Der hiesige Vertrauensmänner-Verein, welcher mit Januar d. J. sein zweites Vereinsjahr antrat und sich namentlich die Behandlung materieller Fragen und Angelegenheiten zur Aufgabe stellt, hat vor Kurzem in seinem Vorstand einen Wechsel erfahren, indem an Stelle der von hier weggezogenen Herren Truckenmüller und H. Hunger die Herren A. Herrmann zum Vorsitzenden und E. Schubert zum Schriftführer gewählt worden sind; Kassirer ist Herr E. Meyer. In der letzten Versammlung wurde den ge-

nannten geschiedenen Herren für ihre wackere Thätigkeit in dem betr. Vereine die gebührende Anerkennung ausgesprochen. Möge der Verein durch die thätigste Theilnahme und Unterstützung Aller in seinem Streben noch recht erfrischliche Erfolge erzielen.

**JS Frankfurt a. M.**, 29. April. Die gestern Abend stattgehabte zweite Generalversammlung war abermals nur von einem Fünftel der hiesigen Kollegen besetzt; doch hatten im Laufe verfloßener Woche sich durch ihre Unterschriften vier Fünftel für Beschließung des Congresses ausgesprochen. Hoffer wir, daß diese namhafte Zahl auch für die aus dem Congresse resultirenden Institutionen gewonnen wird! Meine Correspondenz in voriger Nr. ward hier mannichfach getabelt; ich finde mich daher veranlaßt, theils zur Erklärung, theils zur Abwehr, nachträglich einige Bemerkungen zu machen. Zunächst gebe ich zu, beim Niederschreiben jener Zeilen gewußt zu haben, daß Hr. Loy von vornherein erklärt hatte, eine Wahl nicht anzunehmen. Ich glaubte aber, es ließe sich derselbe dennoch durch eine mit umfassender Mehrheit erfolgte Wahl bestimmen, seine Privatverhältnisse dem allgemeinen Interesse unterzuordnen und die Wahl anzunehmen. An seiner Stelle wurde nun in der gestrigen Versammlung der Colleague A. H. Wasmuth ernannt, der Land und Leute studirt hat und gleichzeitig der Politik des Handwerks statt der bequemeren des Adwarentes huldigt. Zweitens wurde mir zum Vorwurf gemacht, daß ich gewissermaßen in jener Correspondenz Hr. Loy alles Rebutalent abgesehen. Jedoch glaube ich, daß nur Wenigen es möglich ist, solches herauszulesen, und diesen gegenüber sei hiermit erklärt, daß die Gabe des Wortes ebenso mächtig wie die der Schrift dem wackern Colleague Loy eigen ist. Außerdem haben es einige Herren Collegen unstatthaft gefunden, daß ich über diese Sache dem „Corr.“ Mittheilung gemacht und mir das Recht hierzu bestritten. Diese Herren mögen berücksichtigen, daß der „Corr.“ nicht nur ein Organ für Comité's, Vorstände u. s. w. ist, sondern ein Sprechsaal für alle Jünger Gutenbergs. Wenn die Comité's nicht schreiben wollen, so überlasse man mir die Berichterstattung, statt mir Schweigen zu dictiren. Es steht uns Buchdruckern überhaupt schlecht an, solche Cenjurmaßregeln zur Geltung zu bringen. Ich trete gerne zurück von der Mitwirkung, sobald sich ein Anderer hier findet, welcher sich derselben unterzieht. Ferner tabelt man, daß ich fort und fort in schroffer Weise die Rauberei der hiesigen Kollegen öffentlich angreife. Darauf kann ich nur einfach wiederholen, daß ich stets meine Aufgabe darin erkannte, Ungebilligkeiten und Gebrechen, wo ich sie auch fand, ob Oben oder Unten, mit gleicher Rücksichtslosigkeit zu bekämpfen. Man freut sich immer, wenn ich die hohen Herren mit Keulenhieben tractire, schreit aber sofort Jeter und Morbio, wenn ich die ungehörigsten Handlungen Derer aus unferen eigenen Reihen sonder Glacehandschuhen anfasse! Möge Alles in Feindseligkeit gegen mich toben, mögen Alle gegen mich ihren Zorn schleudern — nie, niemals werde ich meine Devise ändern: „Gleiches Recht für Alle!“ Genug von Frankfurt! Weren wir lieber einen Blick auf Gemüth, von wo der jüngste „Corr.“ eine freudige Preissteigerungsnachricht brachte. Es ist wirklich Balsam für eine echt deutsche Natur, auf der einen Seite soliel Hochherzigkeit, auf der andern soviel Genügsamkeit entfaltat zu sehen. Also die Preisserhöhung mit Einem schweren sächsischen Pfennig pro Tausend wurde bedot begehrt und ohne Zaubern von der Principaltät bewilligt. Ich überlasse es als Freischüt liebender Deutscher jedem Leser: der Principals-Großmuth oder der Collegen-Bescheidenheit den Preis zuzuerkennen. Sehen wir noch ein wenig nach Wien, zumal unsere Wiener Kollegen doch nicht nach Leipzig zum Congref kommen dürfen, dank concordatlich-politisch-patriarchalischer Bevornnung, so müssen wir gewiß in zweifelssohner patriotischer Begeisterung die Hymne anstimmen: Es gibt nur a Kaiserstadt z. Ja, ja, es gehört eben eine deutsche Geduld und Gottergebenheit dazu, angesichts der tagtäglich sich darbietenden Ungehenerlichkeiten noch immer von dem Wahne befangen zu sein, daß wir im Zeitalter der wahren Civilisation und Cultur lebten.

**Gotha**, 21. April. Den Aufforderungen in Nr. 13 (Eberfeld) und Nr. 14 (Redaction) nachkommend, zeigen wir hierdurch an, daß der Thüring. Buchdrucker-Verein bereits seit seinem Bestehen (1850), dem Grundsatze der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit in Bezug auf die Eintrittsgelder zu den Unterstützungsstellen gehuldigt hat. Der § 6 im Statut lautet: „Jeder Aufgenommene hat ein Eintrittsgeld zu zahlen, es sei denn, daß er schon Mitglied einer Kasse war, mit welcher durch den Hauptvorstand eine Vereinbarung auf Gegenseitigkeit geschlossen ist“, und Nr. 7 der Instruktionen für die Ortsvereins-Vorstände: „Neu eintretende Mitglieder haben nach B § 3, C § 3 und D § 9 das statutarische Eintrittsgeld zu zahlen, es sei denn, daß sie nachweisen, daß unsere Mitglieder in ihrem Vereinsorte kein Eintrittsgeld zu zahlen haben.“ Zur Legitimation erhalten unsere Mitglieder Dittungsbücher. Wir ersuchen um gefällige Mittheilung, ob bei irgend einer Invaliden- und Witwenkasse die Steuern, welche ein Mitglied an anderen Orten in derartige Kassen geleistet hat, derart in Anrechnung gebracht werden, daß hierdurch solche Mitglieder eine frühere Berechtigung auf Unterstützung erlangen und unter welchen Bedingungen. Hossentlich haben obige Aufforderungen einen besten Erfolg als die unferige im Journal 1850, Nr. 24, und im Gutenberg 1851, Nr. 14, sowie die der Dresdener allgemeinen Buchdrucker-Unterstützungskasse im Journal 1859, Nr. 16.

Dieselben blieben damals ohne jegliches Resultat. Schließlich machen wir noch bekannt, daß laut Beschluß der vorjährigen Hauptversammlung das Viaticum vom 1. Jan. d. Z. an nicht mehr aus der Vereinskasse gezahlt wird und daß das Aufbringen der Mittel an den einzelnen Orten, resp. Druckereien, überlassen bleibt. Der Hauptvorstand: F. Engelhardt, Vorsitzender und Rentant. S. Storch, Schriftführer.

**A. Kassel**, im April. Die halbjährigen Kassen-Abrechnungen ausgenommen, gibt es hier im Buchdruckerleben selten eine unsere stabile Gemüthsruhe erschlitternde Gelegenheit. Wie im vergangenen Jahre der Kampf der Leipziger Kollegen, so war es jetzt der Aufbruch zur Besichtigung des deutschen Buchdruckerlages, der einige Bewegung unter uns herbeizuführen geeignet schien. Der günstige Stand der auf bequemer Freizügigkeit beruhenden Kranken-, Invaliden- u. Kasse (60 Mitglieder, Kassenvermögen 5860 Thlr.) kann leicht zu dem Glauben verleiten, als sei nichts mehr für sie zu verbessern; wenigstens spricht die nicht allgemeine Theilnahme bei Besprechung des Congress-Programms für diese Auffassung, doch dürfte diese wohl nicht in jeder Hinsicht der Fall sein.

**Münster in Westfalen**, 22. April. Es wird an der Zeit sein, auch vom hiesigen Platz einen Beitrag zur Charakteristik unserer Zustände zu liefern, da die Buchdrucker Münsters bisher den Tadelnspiegel zu schummern schienen. Die materielle Verbesserung unserer Lage soll auch hier wahrscheinlich von selbst kommen, denn bis jetzt hat sich noch nichts ereignet, um dieselbe zu erstreben. Die Meisten mögen sich wohl auf eine zufällige bessere Zukunft verlassen, wenigstens geht man nicht mit der Zeit fort, sondern bleibt hinter ihr zurück. In nur einer Druckerei von sechs zur Zeit hier bestehenden ist der Preis in jüngster Zeit von 22 auf 27 Pf. gestiegen, und war der betreffende Principal, Fr. Th., so human, freiwillig eine Taxir-Erhöhung eintreten zu lassen. Somit hätten wir allerdings eine Chance für uns: der Anfang der Verbesserung unserer Existenz ist gemacht, und zwar von einer Seite, von der man es nicht gewöhnt ist; hoffen wir, daß die übrigen das Beispiel dieses einen Principals nachahmen und nicht nach wie vor durchschnittlich 24 Pf. (in der hier erscheinenden Zeitung, "Westf. Merkur", nur 23 Pf.) bezahlen; denn dieser Preis steht mit dem allgemein theurer gewordenen Lebensbedürfnissen wohl nicht in richtigem Verhältnis. Im gewissen Geld ist als Durchschnittslohn höchstens 4 Thlr. annehmbar. Die speziellen Localen Zustände gewisser hiesiger Druckereien zu schildern, würde uns zu für Manche unliebsamen Erörterungen zwingen; somit schweigen wir darüber, in der Hoffnung, daß der Zeitgeist vorhandene Mängel beseitigen wird.

**R. Naumburg**. Es ist gewiß anerkennenswerth, wenn sich materiell niedergebrückte Kollegen einer Stadt bemühen, bessere Arbeitspreise einzuführen, aber leider ist dies nur zu selten der Fall. So gibt es z. B. Städte wie Erfurt, Danzig, Halle (hier besteht theilweise immer noch der Preis von 21/4 Sgr.), Jena u. s. w., wo nicht viel mehr als 2 Sgr. per Laufend, resp. 2 1/2 - 3 Thlr. gewisses Geld gezahlt werden. Können Kollegen solcher Orte mit so einem geringen Lohne, kaum hinreichend das Dasein zu fristen, zufrieden sein? Leider scheint dies zum Schaden der Einsichtsvolleren so, und kann manches Beispiel dafür auch Naumburg bieten; ich will nur eins anführen. Der Setzer B. aus der bekannten Pöy'schen Officin, wo kürzlich ein etwas höherer Preis erzielt worden ist, hat es für zweckentsprechend gefunden, eine Stelle in der hiesigen S.'schen Druckerei anzunehmen, in welcher er zu dem Preise arbeitet, wegen dessen er erst bei Pöy aufgehört hat.

**§§ Naumburg i. B.**, 28. April. Schon längst wollten wir dem "Corr." ein Lebenszeichen aus dem sowohl von der Natur wie durch Buchdrucker reich gesegneten nördlichen Böhmen geben. Woche um Woche lesen wir mit Eifer und Theilnahme unser Fachblatt: nirgends eine Stimme aus unserm Districte. Hier an unserm Grenzgebiete weht doch kein geistiger Odem, der die Junge unserer vielen, zum Theil auch "gerissenen" Kollegen vergiftet und das Herz mit Antipathie gegen alles Deutsche erfüllt haben könnte. ... Allerdings ist die Aufgabe, sich über ein Contingent von gegen zwanzig Druckereien kritisch zu verbreiten, eine sehr schwere — allein wenn in der je zwei Officinen sich nur stets ein Kollege fände, der dem "Corr." etwa viertel- oder halbjährig Mittheilung aus seinem engem Circle machen würde, so wäre das nicht mehr als recht und billig gegenüber den Gesamtinteressen! Aber leider ist in unserer Gegend durch die Verpflanzung der Druckereien auf Dörfer (z. B. Gersdorf, Seiffenmehrdorf, Warnsdorf), sowie durch das Streben der Principale, immer billigeren Arbeitskräfte zu acquiriren, und jenes der Gehilfen: Sonntag und Feiertage sich von früh bis Nachts und an Wochentagen oft bis Morgens „umsonst“ hinzustellen — der Geist des „Kleinlichen“ in diese Kunsttempel sowohl wie in die Ähre ihrer Stützen eingeschoben. Anschlag und gegenseitiger Austausch der Gedanken existiren hier nicht; man scheint sich gleichsam vor den sich concurrirend gegenüberstehenden Principalen — und das ist gewiß ein krafftweises Zeichen geistiger Schwäche — die des Kraftbewußtseins in technischer Hinsicht typographische Erscheinungen tragen das „Wesen“ und einzelne Volkblätter vor dem „Höflichkeit“ und sachlicherer Corr. ... mit Entzückung zu lesen. Dies als Anfang ... Stadt (mit zwei Druckereien) und wo n ... regung für unsere Gegend (mit vielen Druckereien) schließlich

gebenen wir noch der wiederholten Bekanntmachungen im "Corr.", daß in verschiedenen Städten „nur solchen Durchreisenden Viaticum gegeben werde, die Legitimation über Bestener in ihrem letzten Conditionsborte beibrächten“ ... Hier läßt sich wohl die Frage aufwerfen: Wer soll solchen Kollegen eine Kassenquittung ausstellen, wo eben (wie in den meisten Provinzialstädten) keine Kasse existirt, der in Condition stehende, oft einigige Gehilfe aber trotzdem seinen Beitrag aus der Tasche zahlt? Wo soll da ein Kassensiegel oder Stempel herkommen? Und ohne diese könnte ja Jeder (weil sonst keine Aussicht auf Viaticum) sich eine fingirte Quittung verschaffen ... also wie „nachweisen“? Zu unserer Aufklärung über diesen Punkt dürfen wir wohl um eine Redactionsanmerkung bitten? (Sind an einem Ort auch noch so wenig Kollegen vorhanden, so steht der Grübelung einer Kasse doch nichts im Wege, abgesehen davon, daß es im allgemeinen Interesse liegt, wenn sich die kleineren Städte, wo immer thunlich, zu Kassenverbänden vereinigen; leider schloß es bisher mehr an Personen, welche die Organisation in die Hand nahmen, als an Verständnis der Nützlichkeit solcher Verbindungen. Ist zufällig, wie der Herr Einleider erwähnt, nur ein Kollege am Orte, so kann er sich zur Beglaubigung des Zeugnisses, daß er Viaticum gezahlt, den Druckerstempel bedrucken lassen. D. Red.)

**Schwerin**. Es existiren hier zwei Kassen, eine Hauskasse (die Varenprung'sche) und die Kranken-, Sterbe-, Viaticums- und Invalidenklasse für beide Mecklenburg, wobei sich jedoch nur die Städte Schwerin, Rostock, Ludwigslust, 1 Gehilfe in Güstrow, der Principal in Parchim und 2 Gehilfen in Rostock betheiligen; die letztere besitzt ein Vermögen von 3000 Thlrn. und ist von der Regierung ganz ohne Aufsicht gelassen, da wir trotz öfterer Anfragen ohne Antwort geblieben sind. Der Verdienst der Gehilfen ist hier ziemlich gut; es gibt 6 Thlr. gewisses Geld und beim Berechnen sieht man sich natürlich bedeutend besser, dazu kommt, daß es zur Seltenheit gebricht, wenn ein Setzer feiert.

**§ Wien**, 22. April. Heute wurde vom Fortbildungsverein anstatt der Monatsversammlung eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, weil die Erhaltung eines Ausschussesmitglieders vorgenommen werden mußte. Dieselbe war leider bios von 12 Mitgliedern besucht und wäre daher, hätten wir noch die alten Statuten, nicht beschlußfähig gewesen. Die Klage über die Laubbild der Mehrzahl der Mitglieder wird daher noch nicht sobald verstummen, während man sich über die Theilnahme an Festlichkeiten durchaus nicht beklagen kann — ein trauriger Beleg, wie die meisten nur die Gegenwart, nicht aber die Zukunft im Auge behalten. Zu Beginn hielt der Vereinsarzt unsern Krankenvereins, Dr. Dr. Lewy, einen Vortrag über sanitäre Gebräuche der Arbeitsräume der Setzer und griff dabei die hiesige Sanitätscommission scharf an, die in manchen Dingen in das Kleinliche eingese, sich aber um viele Hauptsachen gar nicht kümmere. Vielen Principalen macht er es zum Vorwurf, daß sie bei der Wahl der Arbeitslocalitäten auf die Gesundheit der Arbeiter und das darin auszuübende Geschäft nicht die geringste Rücksicht nehmen und von den meisten die gehörige Sorgfalt für Reinhaltung und Ventilation der Officinen verabsäumen werde. Endlich mißt er aber auch den Gehilfen einen Theil der Schuld zu, indem sie nicht selbst energisch darauf dringen, daß wenigstens die mit der Reinigung der Locale betrauten Personen ihre Schuldigkeit thun. Der Vortrag endete unter großem Beifall der Versammlung. Nachdem das Protokoll der letzten Monatsversammlung verlesen und genehmigt war, macht Dr. Bondy geschäftliche Mittheilungen, wobei er das Bedauern des Ausschusses ausspricht, daß sowohl Vorträge als Unterrichtsstunden sehr schwach besucht werden, und es könne daher kein Vorwurf treffen, wenn sich der eine oder andere der Herren Vortragenden dadurch veranlaßt finde, seinen Vortrag mehr zu halten, und die Unterrichtsstunden wegen Mangel an Theilnahme eingestellt werden müssen. Ferner erludt er die Anwesenden, für die Verbreitung der in Druck gelegten Vorträge des Hrn. Dr. Menger: „Ueber aus Selbsthilfe gegründete wirtschaftliche Genossenschaften“, nach besten Kräften zu wirken. Nun wird zur Erhaltung eines Ausschussesmitglieders geschritten, und der Herr Vorsitzende stellt das Ersuchen, daß solche Herren, welche eine Wahl anzunehmen genehmigt sind, sich melden mögen; da sich Niemand meldete, fordert er zur Nennung von Namen auf. Mehrere der Vorgesetzten lehnen jedoch ab und nur die Herren Gruff und Hinte erklären sich zur Annahme bereit, worauf der Vorsitzende die Versammlung auffordert, zwischen diesen beiden Herren zu wählen und die Stimmzettel auszufüllen. Ersterer erhält 75, letzterer 48 Stimmen, und es erscheint sodann Hr. Gruff als gewählt. Ueber den Antrag des Hrn. Faul, den Leipziger Buchdruckerstag zu beschließen, wird in Anbetracht, daß voraussichtlich hierzu die behördliche Bewilligung nicht erteilt werde, zur Tagesordnung übergegangen. Bei dem letzten Punkte derselben: Einführung eines Fragekastens (Antrag von Hrn. Schön), entspinnt sich eine lebhafteste Debatte. Nachdem der Antragsteller seinen Antrag motivirt und man aus der Begründung entnehmen kann, daß sich derselbe davon eine große Förderung des Vereinslebens verpricht und die bisherige Thätigkeit des Vereins mit der Bezeichnung „Vereinspielen“ zu charakterisiren sucht, erklärt sich Hr. Sachß gegen diesen Antrag; Hr. Jacobi hingegen dafür, jedoch mit dem Vorbehalte, daß anonyme Fragen keine Berücksichtigung finden sollen; der Ausschuss spricht sich im Princip ebenfalls für den Antrag aus, theilt bezüglich der Anonymität die An-

sicht des Letztern, erklärt jedoch die beiden Punkte: „Zugelassen müssen alle Fragen werden“ und: „Nur die Versammlung hat das Recht, Fragen unberücksichtigt zu lassen“, für unzulässig. Der Antragsteller, endlich dazu gebrängt, sich betreffs der Anonymität, über welche sein Antrag nichts sagte, zu erklären, legt auf sie das größte Gewicht und hält den Zweck für verfehlt, wenn dieser Punkt falle, indem er betonte, daß eben dadurch der Partei, welche das Best in der Hand hat, Gelegenheit geboten sei, alle mißliebigen Fragen zu beseitigen. Herr Simon bedeutet dem Redner, daß er eine ganz irrige Auffassung habe, wenn er den Ausschuss als eine Partei betrachte, und erklärte, daß Derjenige, welcher nicht den Muth habe, seinen Namen zu nennen, keine Berücksichtigung verdiene, ferner Jedem, dessen Frage von dem Ausschuss als unzulässig befunden, eine Interpellation freistehet. Nachdem noch einige Herren gegen diese Punkte gesprochen und der Herr Vorsitzende unter großem Beifall die Anonymität bekämpft, wird der Antrag von der Versammlung in seiner ursprünglichen Fassung verworfen, worauf der Antragsteller denselben zurückzieht. Die Versammlung, welche um 10 Uhr begonnen, endete um 12 Uhr. (Nachschrift: Sowohl in Leipzig wie in Berlin hat sich der Fragekasten, der durch seine Anonymität erst zu dem wird, was er sein soll, gut bewährt. Die Red.)

**A. Leipzig**, 27. April. Die heutige Monatsversammlung bot als Hauptgegenstand den Buchdruckerstag. Der Vor. theilte Zahl und Namen der bis jetzt angemeldeten Deputirten mit, bei dieser Gelegenheit die Mitglieder auffordernd, diese Deputirten nach Möglichkeit mit Freiquartieren zu bedenken und besfallige Anmeldeungen bei einem der Vorstandsmitglieder zu bewirken. Hierauf verlas derselbe das vorläufig aufgestellte Programm, das in der nächsten Nummer des "Corr." veröffentlicht werden wird, ebenso die für die einzelnen Punkte der Tagesordnung vom Directorium ernannten Commissionen, sowie die Mitglieder des Wohnungsausschusses u. dgl. Die Zahl der Leipziger Deputirten wurde auf fünf festgesetzt, wobei das Recht der Vereinsmitglieder, sich an den Debatten zu betheiligen, nicht ausgeschlossen sein soll, vielmehr dies als wünschenswerth bezeichnet wurde. Die Wahl der Deputirten wurde dem Directorium übertragen. Hierauf trug Hr. Heintze die von ihm ausgearbeitete Beantwortung der unter D. des Programms gestellten Frage vor, welche auf die Begründung eines mit der zu schaffenden Organisation möglichst eng verbundenen deutschen Productiv-Vereins hinielt und in der allerdings nicht gerade zahlreich besuchten Versammlung fast allgemeine Zustimmung fand. — Die Anschaffung des Werkes: Anfänge der Buchdruckerkunst in Wort und Bild u. s. w., wurde, nach einigen geäußerten Bedenken bez. der Entleerung desselben, als in die Bibliothek eines Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer selbstverständlich geordnet, beschlossen. — Bei den Unterrichtsstunden soll ein neuer und zwar halbjähriger Course beginnen. Bekanntlich wird dieser Zweig des Vereins in äußerst geringem Maße benutzt und ist deshalb viel Aussicht vorhanden, daß er über kurz oder lang vom Programm gestrichen wird, was zu verhindern die Mitglieder allerdings in der Lage sind, wenn sie den Willen dazu haben. — Ein früher ausgesprochener Wunsch, die Bibliothek wöchentlich zweimal zu öffnen, ist in Hinblick darauf, daß zum Studium gebiegenderer Werke die Frist von drei Tagen nicht ausreichen könne und die Bibliothek eines Vereins, wie der unserer, fast ausschließlich diesem Zwecke dienen solle, vom Directorium abgelehnt worden, wobei die Versammlung sich beruhigte. — Bez. der mit nächstem Jahr in Kraft tretenden Invaliden-Unterstützung aus Mitteln des Vereins sollen in einer der nächsten Generalversammlungen nähere Bestimmungen getroffen werden. — Schließlich bot der Fragekasten noch Verschiedenes. Es wurde u. A. gewünscht, daß sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer etwas mehr wie bisher um bestehende Gesetze kümmern möchten. So soll vielfach die Bestimmung des Gewerbegesetzes, wonach die Arbeitsbücher (die hoffentlich bald als nutzlos wieder abgeschafft werden) von den Inhabern aufbewahrt werden sollen, nicht beachtet werden. Wir machen auf diese Bestimmung auch hier deshalb aufmerksam, weil wir der Ansicht sind, daß jedes Recht, wenn es auch nur ein scheinbares, wenigstens benutzt werden muß. Das betr. Schriftstück fügt hinzu: „Man soll nicht gutmüthiger sein, als es die Polizei erlaubt.“ Sehr wahr! — Als charakteristisch hier noch die ebenfalls gemachte Mittheilung, daß die in Folge der Messe gestattete Defnung der Arbeitslocale in vielfacher Weise benutzt worden ist, selbst auf die Gefahr hin, daß die Montagarbeit wegen welchem Mangel dafür ausfallen mußte. Man sieht hieraus recht deutlich, daß die Herren „intelligenten“ Arbeiter nur kaum zu einem möglichst regel- und gesundheitsmäßigen Lebenswandel gebracht werden können, wenn dies von der — Polizei angeordnet wird.

\* Leipzig, 29. April. Der Rechenschaftsbericht der Liebold'schen Begräbniskasse für Buchdrucker und deren Ehefrauen vom 1. Oct. 1865 bis 31. März 1866 ergibt eine Einnahme von 397 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf. und eine Ausgabe von 208 Thlr. 14 Sgr. Das Vermögen besteht gegenwärtig aus 3469 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf., die Mitgliederzahl hat sich auf 402 gesteigert, wovon 33 steuerfrei. Der Stand der Kasse ist demnach ein höchst erfreulicher, obwohl diese nicht unter der Obhut der Genossenschaft sich befindet.

**Leipzig.** In Nr. 16 des „Journal für Buchdruckerkunst“ veröffentlicht ein Colleague, Hr. A. F. Bethmann in Braunschweig, einen auf den Buchdruckerstag bezüglichen Vorschlag zur Begründung einer deutschen Altersunterstützungsanstalt für Buchdrucker und Schriftgießer. Gut wie der schon vor 25 Jahren zum ersten Mal aufgetauchte Plan ist, sind wir doch überzeugt, daß durch ihn unsere Verhältnisse nicht gründlich verbessert werden können. Müßen wir uns nicht eine höhere Aufgabe wie die Versorgung in alten Tagen stellen? Wir wollen es dahin zu bringen suchen, daß wir auch in unseren jüngeren Jahren eine würdige Existenz finden. Sind nun die deutschen Buchdrucker, sind unsere Collegen soweit fortgeschritten, daß sie begriffen haben, wie wir nur durch unsere eigene Kraft, fern von der Selbstsucht, die nie Rücksicht auf ihre Nebenmenschen nimmt, ein unsere und unserer Nachkommen Zukunft sicheres Werk errichten können, dann werden sie unseren Vorschlag, die deutschen Buchdruckerergelissen im Laufe der Zeit von den Arbeitgebern zu emancipiren, mit Energie ausführen. Versicherungsanstalten sind notwendig; es gibt deren schon viele, und wo noch keine vorhanden sind, steht ihrer Errichtung nichts im Wege; ja sie sollen von dem Buchdrucker ganz besonders in Erwägung gezogen werden, da auch ein darauf bezüglicher Antrag bereits vorliegt. Wir glauben jedoch, daß die uns brüderlichen Uebelstände nur durch den Betrieb des Geschäfts auf eigene Rechnung gehoben werden können. Das „Wie“ ist im „Corr.“ schon erörtert worden; über den speciellen Plan sich auszusprechen, soll Aufgabe des Buchdruckerstages sein.

† **Leipzig.** Die hiesige Gesellschaft „Typographia“ hat, wahrscheinlich in redster Würdigung der allgemeinen Buchdruckerangelegenheiten, wie gewöhnlich, zum zweiten Pfingstfeiertag eine Frühpartie veranstaltet.

**Leipzig.** In der hiesigen Buchhändlerbörse findet alljährlich bei Gelegenheit der Ostermesse eine Ausstellung von typographischen Erzeugnissen, Maschinen für Buchdrucker, Buchbinder u. s. w. statt, welche sich stets einer lebhaften Theilnahme Seitens des größeren, intelligenten Publikums erfreut. Wir versehen darum nicht, die Aufmerksamkeit unserer Collegen auf diesen Gegenstand hinzuwenden, denn die Arbeitsstunde, die man bei einem Besuche der Sammlung opfern muß, wird reichlich aufgewogen durch das dem Sachverständigen Gebotene.

**Literarisches.**

(Wirtschaftliche Selbsthilfe.) Der Fortbildungsverein für Buchdrucker in Wien hat in seiner Monats-

versammlung vom 18. März d. J. den Beschluß gefaßt, die von ihm, veranstalteten Vorträge des Dr. Max Menger: „Ueber auf Selbsthilfe gestützte wirtschaftliche Genossenschaften“, im Druck herauszugeben. Das Büchlein, welches nebst den Vorträgen auch noch Normalstatuten für Vorshufvereine, Consumvereine, Rohstoffgenossenschaften und Productiv-Associationen enthält und über 100 Druckseiten umfaßt, hat sechen die Presse verlassen und ist im Commissions-Verlage von Karl Czerma, sowie in allen Buchhandlungen zu haben. Um eine große Verbreitung zu erzielen, ist der Preis äußerst niedrig gestellt.

**Vermischtes.**

Der Factor der „Vossischen Zeitung“ in Berlin, Herr Winber, beging am 6. v. M. sein 60jähriges Buchdruckerjubiläum. Hr. W. ist seit 1814 ununterbrochen in der genannten Officin beschäftigt.

Gegenwärtig erscheinen 60 Zeitschriften in griechischer Sprache, von welchen 6 im Auslande, 54 in Griechenland gedruckt werden. Athen besitzt 32 Buchdruckereien, das ganze Land aber nicht eine Papierfabrik.

Der „Standard“ schreibt: „Es gibt ungefähr drei Millionen blinde Menschen auf der Welt. 30,000 davon leben in England, von dieser Summe wiederum 2639 in London. Moon's Erfindung der Blindenschrift hat eine förmliche Industrie geschaffen, welche Hunderten von Menschen geistige und leibliche Nahrung gibt. Leider sind aber Bücher in erhabenem Druck noch so theuer, daß eine umfassende Belehrung Derer, die des Augenlichts entbehren, nicht möglich ist.“ Würste es nicht der deutschen Industrie, die in so vielen Zweigen die Engländer überflügelt hat, gelingen, dem Uebelstande abzuhelfen?

In den Vereinigten Staaten wurde dem Ministerium des Auswärtigen eine von vielen Schriftstellern und Buchhändlern unterschriebene Petition übergeben, welche die Regierung ersucht, einen internationalen Vertrag gegen den Nachdruck zwischen Amerika und England abzuschließen.

Philadelphia besitzt gegenwärtig 150 Buchdruckereien mit 1200 Gehilfen und 300 Lehrlingen. Diese kleine Armee liefert u. A.: 11 täglich erscheinende Zeitungen, 32 Wochenblätter, 22 Monats- und andere periodische Schriften.

In demselben Hause, in welchem Byron und seine Mutter zu Aberdeen wohnten, befindet sich jetzt eine Buchdruckerei.

**Gestorben.**

Lübeck. Am 7. April starb nach zehnwöchentlicher Krankheit an der Schwindsucht der Seher Christian Hempel im Alter von 36 Jahren; er hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder. Ihm folgte zehn Tage später der Seher Heinrich Brockmüller im fast vollendeten 29. Jahre, ebenfalls an der Schwindsucht. Seit seiner vor zwei Jahren erfolgten Rückkehr von Berlin krankte Letzterer fortwährend, bis ihn nach zwanzigwöchentlichem Krankenlager der Tod von seinen Leiden erlöste.

Frankfurt a. M. Am 11. April starb der Seher Lorenz Christian Heinrich Dieck im Alter von 60 Jahren. Wir verlieren in ihm einen durchaus ehrenwerthen Colleague, welchen sein Alter nicht hinderte, in der Preisfrage mit uns zu gehen; er theilte nicht die Furcht und Servilität so vieler, sondern war stets in des Wortes volstem Sinn ein Mann.

Erlangen. Am 14. April starb nach vierzehnmönatlichen Leiden der Seher Joh. Georg Wismath von hier im Alter von 33 1/2 Jahren.

München. Am 17. April starb nach zwölfwägigen Leiden der Seher Max Mühl im 27. Lebensjahre. Er war ein tüchtiger Colleague und in Gesellschaftskreisen durch seinen gefunden Humor allgemein beliebt.

Leipzig. Am 10. April starb der Seher Gustav Adolph Dpitz im 61. Lebensjahre.

**Briefkasten.**

Hr. A. F. B. in Braunschweig: Wir haben Ihr Project der mit diesem Gegenstande besonders beauftragten Commission übergeben. Warum theilnehmen sich die Braunschweiger Collegen nicht? — Hr. E. B. in Magdeburg: Der zweite Brief war nicht nötig, weil wir die Anmeldungen unter dem Adr. bringen. — Hr. F. in Münster: Wir bitten um gef. Beantwortung. — Hr. E. in Triest: Der vor. Jahrgang ist vergriffen! — Hr. J. E. in Frankfurt: Aus Mangel an Raum etwas gekürzt. Bitte um Entschuldigung! — Hr. S. in Hamburg: Nächste Nr. — Hr. A. in Berlin: Obwohl wir Ihre Ansicht theilen, müssen wir darüber schweigen! — Hr. B. hier: Das „philologische Examen“ ist schon so oft Gegenstand der Besprechung gewesen, daß wir darüber hinweggehen können. — Hr. W. in Dresden: Vollständig genügend. — Hr. M. R. in Bresburg: Nein!

Gingegangen: „Printers' Circular“, Nr. 1 und 2 aus Philadelphia.

**Buchdruckerstag.**

Bis 2. Mai sind fernere Anmeldungen zum Buchdruckerstag eingegangen: Bon Magdeburg (2 Dep.), Dessau (1 Dep.), Schwerin, für beide Mecklenburg (1 Dep.), Hannover (1 Dep.), Halle (für Typographen-Verein 1 Dep.), Merseburger Gehilfen. Zusammen 30 Städte.

**Anzeigen.**

**Bur Beachtung.**

Da es in letzterer Zeit vielfach vorgekommen, daß Buchdrucker aus dem Innern Böhmens, welche längst nicht mehr conditionirt, viaticirend zu uns kommen, verächtlichen wir hiermit, daß wir von jetzt ab nur Denjenigen Vaticum bewilligen, welche mit Kassenlegitimation ihres letzten Conditionsortes versehen sind. Bei alleiniger Vorzeigung des Vaticum- oder Urlaubsscheins wird von jetzt ab das Vaticum verweigert.

Reichenberg, am 1. Mai 1866. [266] Das Personal der Stiepel'schen Buchdruckerei.

**Verkauf einer Buchdruckerei.**

In einer sehr volkreichen Fabrikstadt an der Halle-Kasseler Eisenbahn ist unter vortheilhaftesten Bedingungen eine **Buchdruckerei**, gut eingerichtet, verbunden mit Zeitungs-Expedition und vielen Accidenzarbeiten, Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Auf Verlangen kann auch das Haus, in welchem das Geschäft gegenwärtig betrieben wird, käuflich oder auch pachweise übergeben werden. Kaufsüchtige wollen sich baldigst in frankirten Briefen an den Buchdruckereibesitzer **C. Stuhl-träger** in Sangerhausen wenden. [267]

**Buchdruckerei - Verkauf.**

In einer mittlern Stadt einer blühenden Provinz Preußens wird eine wohlgerichtete renommirte Buchdruckerei zum Materialwerth von 2500 Thlrn., sowie eine dazu gehörige Steindruckerei für den Preis von 500 Thlrn. baldigst zu verkaufen gesucht. Nähere Anstunft zu erfragen durch **Hrn. Hermann Schälke**, Buchhandlung, in Leipzig. [268]

Wir suchen sofort eine gebrauchte **calorische Maschine**, und bitten um gef. Preisangabe. **Sinfort'sche Hofbuchhandl.** Auch die **Rein'sche** Buchhandlung in Leipzig nimmt Offerten entgegen. [269]

In Dirschau (Westpreußen) ist eine rentable Buchdruckerei, Familienverhältnisse wegen, unter solchen Bedingungen **sofort** zu verkaufen. Näheres bei **S. Goldschmidt** daselbst. [270]

Eine kleine Buchdruckerei, am liebsten im Königreich Sachsen, mit dem Verlag eines Blattes und einigen sonstigen sicheren Arbeiten, wird von einem soliden Käufer, der sofort 1000 Thlr. baar bezahlen kann, zu erwerben gesucht. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre **F. D.** mit der allergehauenen Anstunft an die Exped. d. Bl. einsenden. [271]

**Ein solider und tüchtiger Drucker**

findet in der Buchdruckerei des Unterzeichneten sofort oder in vierzehn Tagen eine gute und dauernde Stelle. Meiden bei Hersloh. **W. Nibel.** [272]

**Für Schriftgießer.**

Tüchtige und solide Schriftgießergehilfen finden sofort dauernde Anstellung bei gutem Lohn in der **Gaas'schen Stieberei in Basel (Schweiz).** [273]

**Für Buchdrucker.**

Ein solider Buchdrucker, der sehr gewandt im Accidenz-Setz und Druck, sowie an der Maschine bewandert ist, sucht dauernde Condition. Gef. Offerten unter **S. B.** poste restante Ottweiler (Rheinpreußen). [274]

Ein erfahrener Drucker, gegenwärtig noch in Condition, sucht eine andere Stelle. Gef. Offerten bittet man unter **A. B.** an die Buchdruckerei des **Hrn. Port** in Sagan zu richten. [275]

Ein Accidenzdrucker, der in seiner jetzigen Stellung als Maschinenmeister fungirt und erforderlichen Falles auch am Kasten ausstellen kann, sucht baldigst dauernde Condition. Gef. Offerten werden unter **A. 100** durch die Exped. d. Bl. befördert. [276]

**Aufforderung.**

Der Buchdrucker **Hr. Gustav Guad** von Marktst. k. bayr. Kreisgericht Altingen in Unterfranken, wird hiermit aufgefordert, seinen Aufenthaltsort mir anzugeben, widrigenfalls ich genöthigt wäre, Schritte gegen ihn zu thun, welche nachtheilige Folgen hätten. **Pforzheim, 27. April 1866.** **Joseph Griefel**, Commissionär. [277]

**Herrn Maschinenmeister A. Finke!**

Seit zwei Jahren schon habe ich G. verlassen und befinde mich gegenwärtig in der Scheermesser'schen Officin in Salzgungen (Herzogthum Meiningen). **Ernst Serge.** [278]

Erangott Erler aus Neurode, „wo die Biema drei Kreiser gelt“, in welchem Winkel der Erde steckst Du denn eigentlich? **Beyer** in Magdeburg. [279]

Rudolph Wolf aus Neu-Ruppin, warum läßt Du nichts von Dir hören, trotz meiner Aufforderung in Nr. 7 des „Corr.“? Sende mir wenigstens die zurückgelassene Photographie! Aber bald!! **Fena.** **Ed. Markt'schell.** [280] Fischer & Hermsdorf'sche Druckerei.

Der Schriftsetzer **Herr Oscar Breitshädel** aus Leipzig wird dringend ersucht, dem Unterzeichneten seine jetzige Adresse aufzugeben. **Samburg, April 1866.**

**J. C. Oberdied.** Bei dem alten Waisenbause Nr. 5. NB. Sollte derselbe nicht mehr in Leipzig sein und einer seiner Herren Collegen dessen Adresse wissen, so wird gebeten, dieselbe dem Unterzeichneten gefälligst mitzutheilen. [281]

**Fortbildungs-Verein.**

Freitag, 4. Mai, Abends 8 Uhr, Vortrag im **Leipziger Salon.**

Sonabend, von 8—10 Uhr, ist die **Bibliothek**, Sonntag, von 10—12 Uhr, der **Leser-Circle** im Vereinslocale geöffnet.

Montag, 7. Mai, Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

**Briefkasten der Expedition.**

Hr. A. J. in Reichenberg: Wegen unzureichender Einsendung des Betrags mußte die Annonce gestrichelt werden. — Hr. S. in W- und Hr. A. St. in D-r: Für Nr. 18 zu spät erhalten. — Hr. Z. in Berlin: Der Herr Postbeamte ist in dem Falle nicht befragt, irgend welche Gebühren zu verlangen. Das Weitere soll besorgt werden. Hr. Gruf. — Hr. C. B. in K.: Nach Abschreibung uners Briefes erst erhalten. — Hr. S. D. in S-g: Umgehend brieflich.